

Evangelische Jugend und Freiwilligendienste

Beschlossen vom Vorstand der aej am 13.09.2007 in Hannover

Freiwilligendienste: Sich selbst und anderen helfen!

Freiwilligendiensten verbinden umfassende Persönlichkeitsentwicklung mit dem Einsatz für andere Menschen. Ihre Besonderheit ist die hohe zeitliche Verbindlichkeit für einen befristeten Zeitraum. Mit den Freiwilligendiensten verbundene Bildungsangebote unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung und sind zur Reflektion unerlässlich. Junge Menschen suchen darüber hinaus in Freiwilligendiensten häufig Möglichkeiten der biografischen und beruflichen Orientierung. Gerade an den Übergängen von Schule in Ausbildung können Einblicke gewonnen und Erfahrungen gesammelt werden.

Freiwilligendienste ermöglichen aktive Teilhabe am weltgestaltenden Auftrag der Kirche und haben daher einen besonderen Wert. Sie bieten jungen Menschen die Möglichkeit zur Verwirklichung christlicher Werte und Überzeugungen. Gleichzeitig sind sie Erprobungsräume für christliches Leben, für Persönlichkeitsentfaltung und Identitätsbildung.

Die Möglichkeit, kirchliche Arbeitsfelder von innen kennen zu lernen begünstigt auch den späteren Einsatz in ihnen, sei es in ehrenamtlicher, sei es in hauptberuflicher Form.

An dieser Schnittstelle zwischen dem Einsatz für andere und dem eigenen Wunsch der Weiterentwicklung und Orientierung, haben Freiwilligendienste einen ausgeprägten Lern-, Bildungs- und Engagementcharakter. Beides ist untrennbar miteinander verbunden. Dies kommt auch in der Selbstsicht junger Menschen zum Ausdruck: In der Studie „Realität und Reichweite der Jugendverbandsarbeit am Beispiel der aej“¹, wird die Motivationslage junger Menschen mit dem Wunsch beschrieben „sich selbst und anderen zu helfen“. Auch der zweite Freiwilligensurvey der Bundesregierung von 2004 belegt ein Ineinandergreifen von altruistischen Motiven und Nutzenerwägungen beim freiwilligen Engagement junger Menschen.

Die Debatte um die zukünftige Rolle und Gestalt freiwilligen Engagements in unserer Gesellschaft führt dazu, dass eine quantitative Ausweitung der Freiwilligendienste erfolgt. Dabei werden neue Formen diskutiert, erprobt und eingeführt. **Junge Menschen müssen hier als Subjekte in den Mittelpunkt gestellt werden. Dem entspricht ein Festhalten am bewährten Doppelcharakter der Freiwilligendienste mit einem ausgewogenen Verhältnis von Engagementmöglichkeit und Lern- bzw. Bildungsanspruch.**

Die Rolle Evangelischer Jugend

Kirchliche Arbeitsfelder bieten optimale Voraussetzungen für die Einrichtung von Freiwilligendiensten. Sie bieten zum einen zahlreiche Möglichkeiten zum Einsatz für andere Menschen. Zum anderen gehört eine Bildungsverantwortung gegenüber jungen Menschen zum kirchlichen Selbstverständnis. Beides gemeinsam machen die evangelischen Kirchen und ihre Verbände zu einem wichtigen Ort für Freiwilligendienste. In der Regel wird das Angebot von Freiwilligendiensten entsprechend von Jugendarbeit und Diakonie gemeinsam verantwortet. Die Verbindung von Einsatzmöglichkeiten und Bildungsverantwortung führt dazu, dass die evangelischen Träger auch zahlenmäßig zu den bedeutendsten Anbietern von Freiwilligen-

¹ Jugendliche als Akteure im Verband – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend; Katrin Fauser, Arthur Fischer, Richard Münchmeier (Hrsg.); Verlag Barbara Budrich Opladen & Farmington Hills 2006; ISBN 3-86649-065-8

diensten gehören. Das Angebot reicht vom klassischen Freiwilligen Sozialen Jahr über das Freiwillige Ökologische Jahr, bis hin zu neuen Formen der europäischen und internationalen Freiwilligendienste. Dies beinhaltet ein erhebliches finanzielles Engagement bei der Einrichtung von Trägerstrukturen und dem Angebot konkreter Einsatzstellen.

Evangelischer Jugend als Selbstorganisation und Interessenvertretung junger Menschen kommt vor diesem Hintergrund eine mehrfache und besondere Verantwortung zu:

- Evangelische Jugend ist der zentrale Ort für Bildungsangebote für junge Menschen in der Kirche. Sie steht in der Verantwortung für die Trägerstrukturen von Freiwilligendiensten, um dem Lern- und Bildungsanspruch gerecht zu werden. Als Interessenvertretung im kirchlichen Raum kommt ihr hierbei eine wichtige Schnittstellenfunktion zu den Einsatzgebieten junger Freiwilliger in anderen kirchlichen Feldern zu.
- Evangelische Jugend ist für junge Menschen ein wichtiger Ort des Engagements, sie wird durch das ehrenamtliche Engagement geprägt. Viele junge Menschen – gerade solche, die in der Kinder- und Jugendarbeit bereits aktiv waren – haben den Wunsch, sich hier auch über einen längeren Zeitraum verbindlich zu engagieren. Evangelische Jugend muss die Zahl von Einsatzstellen erheblich ausbauen.
- Die Bedeutung von Freiwilligendiensten wird zunehmend auch politisch erkannt. Freiwilligendienste sind eine öffentliche Aufgabe. Hierbei stehen nicht immer die Interessen junger Menschen im Vordergrund. Es ist Aufgabe aller Jugendorganisationen und auch der Evangelischen Jugend in die politischen Entscheidungsprozesse die Interessen junger Menschen einzubringen.

Politische und konzeptionelle Herausforderungen

Bedarfsgerechte Angebote

Die plurale moderne Gesellschaft erfordert komplexere Orientierungsleistungen von jungen Menschen. Steigende zeitliche Anforderungen in Schule und Ausbildung führen dazu, dass neue Engagementformen für junge Menschen erforderlich sind, damit diese sich auch weiterhin freiwillig engagieren können. Darüber hinaus wird immer deutlicher, dass unsere Gesellschaft auf ein höheres Maß an Engagement angewiesen ist, um ihren sozialen Zusammenhalt zu gewährleisten.

Trotz politischer Bemühungen um eine zahlenmäßige Ausweitung der Plätze, reichen die vorhandenen Einsatzstellen bei Weitem noch nicht aus, um allen jungen Menschen einen Freiwilligendienst zu ermöglichen. In der evangelischen Trägergruppe kamen im Jahrgang 2005-06 auf 5.350 neu besetzte Plätze im Inland 16.500 schriftliche Bewerbungen. Verschärft wird dieses gravierende Missverhältnis noch dadurch, dass von Seiten des Bundes lediglich ca. 21.000 Plätze gefördert werden während zahlreiche weitere Plätze von den freien Trägern ohne eine adäquate staatliche Beteiligung vorgehalten werden. Dabei ist auffällig, dass einige Länder ihrer Mitfinanzierungsverantwortung in höherem Maße nachkommen, während andere Länder sich überhaupt nicht an der finanziellen Ausgestaltung von Freiwilligendiensten beteiligen.

Die Organisationen der Zivilgesellschaft – auch die der Evangelischen Jugend - leben vom freiwilligem Engagement. Dieses findet bislang jedoch nur in Ausnahmefällen in den zeitlich verdichteten Formen von Freiwilligendiensten statt. Zukünftig wird es wichtiger werden, den Bedürfnissen und Wünschen Engagierter nach Art, Umfang und Dauer ihres Engagements stärker zu entsprechen. Freiwilligendienste können hierbei die Attraktivität dieser Organisationen erheblich steigern.

Nach wie vor erbringen junge Männer im Rahmen von Zwangsdiensten erhebliche gesellschaftliche Leistungen, vor allem im Rahmen des Zivildienstes. Seit Jahren tritt die Arbeits-

gemeinschaft der Evangelischen Jugend in der Bundesrepublik Deutschland e. V. für eine Abschaffung der Wehrpflicht ein. Es ist nicht einzusehen, weshalb einerseits junge Menschen in Tätigkeitsfelder gezwungen werden, während andererseits jungen Menschen, die sich freiwillig engagieren wollen, dies nicht ermöglicht wird.

Die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in der Bundesrepublik Deutschland e. V. fordert, allen jungen Menschen, die dies wünschen, die Möglichkeit für einen Freiwilligendienst zu eröffnen. Die kirchlichen Organisationen sind aufgefordert, die sich hier bietenden Engagementpotentiale zu erschließen. Ein bedarfsgerechter Ausbau ist mit vergleichsweise geringen Finanzmitteln möglich und vor allem für den Staat eine sinnvolle Investition in die Bildung junger Menschen und den Zusammenhalt in der Gesellschaft.

Wahlfreiheit ermöglichen

Die Problematik der fehlenden Einsatzstellen wird dadurch verstärkt, dass bestimmte Bereiche im Gegensatz zu anderen kaum über Refinanzierungsmöglichkeiten für den Einsatz von Freiwilligen verfügen. Daher ist es oft nicht möglich, den Wunsch junger Menschen nach spezifischen Einsatzfeldern zu berücksichtigen. Diesen Arbeitsfeldern gehen die Potentiale, die sich durch den Einsatz junger Engagierter ergeben, verloren.

So ist auch die Evangelische Jugend damit konfrontiert, dass sich zahlreiche junge Menschen gerne in ihren Strukturen – teilweise im Anschluss an ein vorheriges Ehrenamt – im Rahmen eines Freiwilligendienstes engagieren wollen. Da innerhalb der Kinder- und Jugendarbeit Freiwilligendienstleistende de facto nicht als „Arbeitskraft“ refinanziert werden können, ist es nicht möglich, eine dem Interesse entsprechende Zahl von Einsatzstellen vorzuhalten. Verstärkt wird dies durch die zurückgehende finanzielle Förderung der Kinder- und Jugendarbeit.

Eine erhebliche Verbesserung ist die Möglichkeit, den Zivildienst als Freiwilligendienst abzuleisten, da dies eine bessere Refinanzierung für Einsatzstellen mit sich bringt. Dies ist jedoch höchstens ein pragmatischer Schritt: Zum einen benachteiligt dies die Chancen junger Frauen bei der Suche nach einer ihren Wünschen entsprechenden Einsatzstelle. Zum anderen kann es nicht sein, dass der Staat mehr Geld dafür ausgibt, junge Menschen in Zwangsdiensten einzusetzen, als jungen Freiwilligen ihr Engagement zu ermöglichen.

Es geht also gleichermaßen um eine Ausweitung der zur Verfügung stehenden Plätze, wie um die Entwicklung eines an den Interessen junger Menschen orientierten Angebotes. Die finanzielle Unterstützung durch den Staat und eingeschränkt auch durch die Kirche, muss die Einrichtung von Einsatzstellen in den Bereichen ermöglichen, in denen eine Refinanzierung aus eigener Kraft nicht möglich ist. Die Kinder- und Jugendarbeit muss prüfen, wo weitere Einsatzstellen geschaffen werden können.

Lerncharakter und Bildungsstandards erhalten!

Freiwilligendienste sind politischen und ökonomischen Zwängen ausgesetzt. Neben den Hauptzielen von Freiwilligendiensten, nämlich freiwilliges Engagement zu ermöglichen und in diesem Rahmen zur gezielten Persönlichkeitsbildung beizutragen, haben Freiwilligendienste weitere gesellschaftliche Effekte. Es ist davon auszugehen, dass ein Ausbau der Freiwilligendienste positive Auswirkungen hat, etwa hinsichtlich der Jugendarbeitslosigkeit, des Lehrstellenmangels, der allgemeinen Ausbildungsreihe, der sozialen und ethnischen Integration usw. Die originären Ziele von Freiwilligendiensten dürfen nicht hinter derartige Vereinbarungen zurücktreten. Bereits jetzt werden die an den ursprünglichen Zielen orientierten Standards immer wieder in Frage gestellt.

Die zunehmende Ökonomisierung sozialer Dienste durch den Umbau des Sozialstaates und der politisch intendierte Wettbewerb ihrer Anbieter verstärkt die Gefahr, dass Freiwillige als

billige Arbeitskräfte eingesetzt werden. Junge Freiwillige sind jedoch kein billiger Ersatz für hauptberufliche Fachkräfte. Daher kommt grundsätzlich nur ein arbeitsmarktneutraler Einsatz in Frage. Für die evangelische Kinder- und Jugendarbeit bedeutet dies, dass ein Ausbau der Freiwilligendienste nicht zu Lasten der hauptberuflichen Ausstattung gehen darf. Freiwilligendienste stellen eine Erweiterung der ehrenamtlichen Engagementmöglichkeiten dar.

Ebenso gefährlich ist es, die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze zu steigern, ohne gleichzeitig über eine ausreichende Finanzierungsbasis zu verfügen. Auch dies bedroht den Bildungscharakter von Freiwilligendiensten als Bildungsmaßnahme und höhlt die notwendigen Standards (wie Seminartage, Betreuungsschlüssel) aus.

Jede Vereinnahmung von Freiwilligendiensten als Mittel der De-Professionalisierung, oder der Kosten“dämpfung“ – ob von Seiten des Staates oder der Kirche - läuft den Intentionen von Freiwilligendiensten entgegen. Die Bildungsstandards von Freiwilligendiensten müssen sich auch weiterhin am vorrangigen Charakter von Bildungsmaßnahmen orientieren.

Integrationspotentiale von Freiwilligendiensten

In Freiwilligendiensten sind gesellschaftlich benachteiligte Personengruppen unterrepräsentiert. Dies sind insbesondere junge Menschen mit Migrationshintergrund und solche ohne oder mit niedrigem Schulabschluss. Durch ihre Qualifizierungs- und Bildungsmöglichkeiten können Freiwilligendienste wesentliche Beiträge zur Chancengleichheit und zum Abbau von Benachteiligungen leisten. Daher ist zu fragen, wie der Zugang benachteiligter junger Menschen erleichtert werden kann. Entsprechende Modellprojekte müssen aber letztlich anschlussfähig an die Regel-Freiwilligendienste sein, damit sie nach Abschluss der Modellphase in diese einmünden können. Freiwilligendienste bieten gute Engagement- und Bildungsmöglichkeiten für viele junge Menschen. Dies bedeutet aber nicht, dass dieses Angebot eine Lösung für alle jungen Menschen bzw. alle gesellschaftlichen Problemlagen ist. „Benachteiligte“ junge Menschen sind bereits vielfältig im FSJ vertreten, die Möglichkeiten einer weiteren Integration aber, insbesondere bei den derzeitigen Förderbedingungen, sind begrenzt.

Für die Evangelische Jugend sind Freiwilligendienste nicht nur ein Weg zu, sondern auch Ausdruck von Partizipation und Integration. Vor allem sind sie kein Allheilmittel zur Lösung gesellschaftlich verursachter, schulischer, beruflicher oder ethnischer Integrationsprobleme. Es verwundert nicht, wenn gesellschaftlich benachteiligte junge Menschen wenig motiviert oder in der Lage sind, sich freiwillig für diese Gesellschaft einzusetzen. Eine Maßnahme zur beruflichen Qualifizierung, ein Ersatz für fehlende Schulabschlüsse oder gar eine kostengünstige weitere Warteschleife wegen fehlender Ausbildungsmöglichkeiten sind Freiwilligendienste nicht. Hier sind schulische oder berufliche Fördermaßnahmen vorrangig.

In der Konsequenz bedeutet dies, die Zugangsvoraussetzungen für benachteiligte gesellschaftliche Gruppen zu erleichtern. Die Integrationspotentiale von Freiwilligendiensten müssen insbesondere durch entsprechende Bildungs- und Betreuungsstandards erhöht bzw. beibehalten werden.

Freiwilliges Dienen generiert Werte

Bildung erfolgt immer im Horizont sinnstiftender Weltdeutungen. Freiwilliges Engagement ist ohne eine ethische Verwurzelung nicht denkbar. Für Christinnen und Christen ist dies der Aufruf zur tätigen Nächstenliebe. Erst durch Handeln werden soziale Werte ausgedrückt und gesellschaftlich realisiert. Dies ist der „soziale Kitt“, der die Gesellschaft zusammenhält und ihr Wertesystem bestimmt. Freiwilligendienste sind in diesem Kontext dem staatlichen Zugriff weitgehend entzogen. Sie sind Ausdruck persönlicher Werte und Überzeugungen En-

gagierter, die der Staat nicht an sich binden kann und darf. Er ist hier auf eine lediglich fördernde und unterstützende Rolle verwiesen, das Angebot von Freiwilligendiensten ist auf keiner politischen Ebene die Aufgabe staatlicher Stellen.

Im Bereich der europäischen Freiwilligendienste wurde der sensible Bereich der Bildungseminare den freien Trägern entzogen. Solche staatlichen Eingriffe lehnt die aej ebenso ab wie Überlegungen, einen europäischen „staatlichen“ Freiwilligendienst einzuführen.

Konkret bedeutet dies die Notwendigkeit, durch eine möglichst plurale Trägerstruktur dem/der Einzelnen ein weitgehendes Wunsch- und Wahlrecht zu ermöglichen und die unabhängige Tätigkeit freier Träger zu befördern.

Pluralisierung des Angebotes heißt nicht Zersplitterung des Feldes

In den letzten Jahren sind die klassischen Freiwilligendienste weiterentwickelt worden und neue Formen von Freiwilligendiensten entstanden. Beispiele sind das freiwillige Jahr in der Kultur oder im Sport, aber auch der Ausbau von internationalen Freiwilligendiensten. Im Rahmen von Modellprojekten werden Formen für benachteiligte junge Menschen entwickelt.

Aktuell plant das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit die Schaffung von 10.000 Plätzen im Bereich der entwicklungsbezogenen Arbeit.

Die Pluralisierung stellt einen Beitrag dar, um jungen Menschen ein ihren Wünschen und Interessen entsprechendes Engagement zu ermöglichen. Perspektivisch sollte konsequenterweise in weiteren als gemeinnützig anerkannten Feldern ein Freiwilligendienst möglich sein. Dies wirft jedoch die Frage nach einer sinnvollen Ordnung der Freiwilligendienste auf.

Dem vorrangigen Lern-Charakter aller Freiwilligendienste entspricht, diese nicht nach den einzelnen thematischen Arbeitsfeldern zu zersplittern, sondern im Rahmen einer zentralen Steuerungsverantwortung für gleichwertige Standards und Bedingungen zu sorgen. Aus diesem Grunde ist auch eine starke Bundeskompetenz erforderlich. Die Anbindung der Freiwilligendienste für junge Menschen im Kinder- und Jugendplan des Bundes hat sich bewährt und sollte auch für neue Formen beibehalten werden.

Die Zahlen der einzelnen Freiwilligendienste gehen massiv auseinander und weichen erheblich vom sonstigen Engagement junger Menschen ab. Hintergrund ist, dass das Angebot von Einsatzstellen erheblich von der Möglichkeit der Refinanzierung abhängt. Dem gegenüber wäre jedoch eine Orientierung primär an den Interessenslagen junger Menschen angezeigt und nicht an ökonomischen oder strategischen Motiven von Politik und Verwaltung. Auch hierzu ist eine zentrale Koordinierung einer bedarfsgerechten Angebotsentwicklung erforderlich.

Gewährleistet werden kann dies durch die zentrale Förderung aller Freiwilligendienste im Rahmen der entsprechenden Bundeskompetenz durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes, um so die Voraussetzung für ein sinnvoll geordnetes, den Interessen junger Menschen entsprechendes Angebot von Freiwilligendiensten zu schaffen.

Freiwilligendienste für alle Altersgruppen

Durch das Modell der intergenerativen Freiwilligendienste soll auch Erwachsenen die Möglichkeit eröffnet werden, einen Freiwilligendienst zu absolvieren. Es ist zunächst zu begrüßen, dass allen Menschen in diesem Bereich dieselben Möglichkeiten eröffnet werden.

Allerdings sind an die konkreten Modelle erhebliche Anfragen zu richten. Wenn Dauer oder Umfang eines Freiwilligendienstes bei entsprechenden Aufwandsentschädigungen oder Unterhaltleistungen ein gewisses Maß unterschreitet besteht zunächst Gefahr, ungewollte Substitutionseffekte zu klassischen Ehrenämtern auszulösen. Das tiefer gehende Problem wäre, dass der Monetarisierung von Freiwilligendiensten Vorschub geleistet würde.

Freiwilligendienste leiten für junge Menschen häufig eine Phase der Verselbstständigung ein. Diese Phase ist auch von starken Orientierungsbedarfen geprägt. Bei Erwachsenen ist diese bereits vollzogen. Häufig verfügen Erwachsene damit über bessere Möglichkeiten, Unterhalt und Lebensstandard während der Phasen intensivierte Engagements zu sichern, auch wenn dies nicht für alle Erwachsenen zutrifft. Von daher erscheint es gerechtfertigt, zunächst den bedarfsgerechten Ausbau der Freiwilligendienste für junge Menschen und besondere Zielgruppen von Erwachsenen zu fordern, bevor ein breiter Ausbau von allgemein zugänglichen Freiwilligendiensten für Erwachsene erfolgt.

Im Interesse junger Menschen muss der Ausbau der Jugend-Freiwilligendienste in Kirche und Gesellschaft bis auf Weiteres Vorrang haben. Langfristig sollten Freiwilligendienste allen Menschen offen stehen.